



Wie ist das mit dem Sterben und was kommt danach? Ehrenamtliche vom Hospizverein Datteln gestalteten für eine Woche den Unterricht der Klasse 3 b an der örtlichen Albert-Schweitzer-Grundschule zum Thema „Tod und Sterben“.

Fotos: G. Lütke Hockenbeck

Hospiz macht Schule

Zum Thema „Tod und Sterben“ haben Kinder viele Fragen. Der Hospizverein Datteln führte an der Albert-Schweitzer-Grundschule die Projektwoche „Hospiz macht Schule“ durch.

Das geliebte Kaninchen, die lieb gewonnene Katze sind tot – häufig sind das die ersten Erfahrungen mit Sterben, Tod und Trauer, die Kinder persönlich machen. Doch wie ist das eigentlich mit dem Abschiednehmen und Sterben? Wann ist man tot und warum? Wo bleibt der verstorbene Mensch und was passiert mit ihm? Und was kommt danach? Kinder haben viele Fragen, aber Eltern nicht immer eine Antwort. Auch bestehen vielfach Berührungsängste bei Erwachsenen, wenn es um das Thema Sterben und Tod geht.

Die Kinder der Klasse 3 b der Albert-Schweitzer-Grundschule in Datteln, Kreis Recklinghausen, hatten vergangene Woche die Gelegenheit, sich ausführlich mit dem Thema Hospiz und Tod zu beschäftigen. In Absprache mit der Klassenlehrerin Anja Kühnhenrich führte der Hospizverein des Caritasverbandes Datteln das Schulprojekt „Hospiz macht Schule“ durch. Sechs ehrenamtliche Hospizhelferinnen und zwei hauptamtliche Mitarbeiterinnen des Hospizes Datteln hatten sich gut auf diese Woche vorbereitet. Wir waren einen Tag dabei.

Der wird sogar geschminkt

Es ist Mittwochmorgen. Die 27 Jungen und Mädchen der Felixklasse haben sich bereits in sechs Kleingruppen aufgeteilt und bringen ihre Gedanken zu der Frage: „Was würdest du gerne für einen Schwerstkranken tun?“ zu Papier.

Niklas, Lea, Samira, Fabio und Nele aus der Kleingruppe bei Hospizhelferin Birgitta Mölder sind sich in vielen Dingen einig: „Sie würden dem Schwerstkranken vorlesen wollen, mit ihm singen, ihm einen Brief schreiben oder ein Bild malen. Sie würden für ihn einkaufen, ihm bunte Luftballons und Schokolade mitbringen. Sie würden aber auch Liebe mitbringen und ihm zuhören.“

Wenig später treffen auch die Kinder aus den anderen Kleingruppen wieder im Klassenraum ein. Die Ergebnisse aller Gruppen werden zusammengetragen, bevor Hospizhelferin Carola Funhoff einen Ausschnitt aus dem Kinderbuch „Hat Opa einen Anzug an?“ vorliest. Gespannt hören die Drittklässler zu, als vom kleinen Bruno die Rede ist, der seinen Opa im Anzug gekleidet im Sarg liegen sieht. Der Textausschnitt und auch die Bilder des Kinderbuches geben Gesprächsstoff. Von allein nähern sich die Kinder in ihren Wortbeiträgen dem Thema Tod und Sterben. So ist ihnen auch schnell klar, warum der tote Opa einen Anzug trägt: „Der soll ja nicht nackt im Sarg liegen. Der soll schön aussehen. Der wird sogar geschminkt.“ Auch der Sterbeprozess an sich wird thematisiert, denn der Opa auf den Bildern sieht ganz weiß aus. „Tote Menschen werden blass. Wenn sie nicht mehr atmen, sind sie tot. Wenn das Herz zu alt ist, ist es zu schwach zum Pumpen. Das Blut fließt dann nicht mehr durch den Körper. Er wird blass, kalt und steif ...“, lauten die

Wortbeiträge der Kinder. Sie sind ganz bei der Sache und erfahren viel Neues.

Mit Thema nicht alleinlassen

Das Projekt „Hospiz macht Schule“ richtet sich an Kinder der dritten oder vierten Klasse. „Erst in diesem Alter sind die Kinder geistig so weit entwickelt, dass sie verstehen, dass der Tod Ende bedeutet“, erklärt Klassenlehrerin Anja Kühnhenrich. In den Familien werde Sterben, Tod und Trauer meist wenig thematisiert. Kaum noch Kinder leben in Großfamilien. Wenn Oma oder Opa schwerst erkrankt und stirbt, dann erfahren Kinder häufig nur das Ende: Oma oder Opa sind plötzlich tot und weg. Manche Kinder nehmen nicht einmal mehr an der Beerdigung teil. „Den Entwicklungsprozess bis zum Tod eines Menschen können die Kinder nicht mitverfolgen. Und so können sie auch keine Strategien entwickeln, wie sie später unbefangen mit Sterben, Tod und Trauer umgehen“, lässt die Pädagogin wissen. Viele werden mit dem Thema Tod und Sterben alleingelassen. Und gerade deshalb sei sie sehr an dem Projekt, das übrigens vom Hospizverein Düren e. V. entwickelt wurde, interessiert gewesen.

Jeder Tag ein anderes Motto

Vorab musste das Einverständnis der Eltern und der Schulleitung eingeholt werden. Auf einem der Projektwochen vorangestellten El-

ternabend wurde ausführlich über die Inhalte und Methoden aufgeklärt. Das Projekt wird von mindestens fünf ehrenamtlich tätigen Hospizhelfern durchgeführt. „Wir wurden speziell hierfür geschult“, berichtet Hildegard Ostrop, Hospizhelferin im stationären Hospiz Datteln. Jeder Unterrichtstag steht unter einem anderen Themenschwerpunkt. Anja Müllender, Hauptamtliche beim stationären Hospiz, zählt auf: „Nach und nach werden die Themen ‚Werden und Vergehen‘, ‚Krankheit und Leid‘, ‚Sterben und Tod‘, ‚Traurigkeit‘ sowie ‚Trost und Trösten‘ mit den Kindern erarbeitet.“ Näheres über das Projekt finden Sie auf der Internetseite: www.hospizmacht-schule.de.

Für jeden Projekttag haben die engagierten Hospizhelferinnen eine Schatzkiste vorbereitet, die passend zum Themenschwerpunkt mit entsprechenden Büchern, Filmen oder Bastelmaterialien gefüllt ist. Die Kinder arbeiten viel in Kleingruppen. Sie erstellen Collagen und malen Bilder, die im großen Flur aufgehängt werden. Es wird getanzt und gesungen. Jedes Kind fertigt auch eine eigene Mappe an, die mit persönlichen Bildern und Texten, wie beispielsweise einem Trostbrief, gefüllt ist. Alles wird am letzten Tag den Eltern präsentiert. Und zusammen gucken sie nochmals den Film von „Willi will's wissen“ mit dem Titel „Wie ist das mit dem Tod?“. An diesem Mittwoch, dem dritten Tag des fünftägigen Projektes, beschäftigen sich die Acht- bis Neunjährigen noch damit, was nach dem Tod kommt. Und da haben viele Kinder eine ganz genaue Vorstellung. Für Lukas sieht die so aus: „Da komme ich in ein Schloss, wo Gott wohnt. Da sind viele verschiedene Räume, wo wir viel Spaß haben.“ LHO



Hospizhelferin Carola Funhoff liest den Kindern Ausschnitte aus dem Bilderbuch „Hat Opa einen Anzug an?“ vor.